

Preis der Nummer **15** Pfg., vierteljährlich 90 Pf.



Durfmusikke

Halbmonatsschrift für schlesische Mundart
im Dienste von
Heimatliebe & Heimatschutz & Heimatkunst.

Postfach 8830, Breslau Nr. 8830.
Fernsprecher Bieg Nr. 342.

Herausgeber: **Karl Wilhelm Michler.**
Vierteljährlich 90 Pf. o. Nachdruck verboten. o. Einzelnummer 15 Pf.

Inserationspreis auf dem Umschlag:
für die 5 gespaltene Nonpareillezeile 60 Pf.

Verlag: Schleifische Buchdruckerei, Kunst- und Verlaas-Anstalt v. S. Schottlaender A.-G., Breslau III.

Nummer 123.

Breslau, den 15. Oktober 1918.

6. Jahrgang 2.

Hundertste Kriegsmusikke.



202-03-25



5177
B2 273 19
781817 III
79. 6 (1918/1919)
nr 123-145

Inhaltsverzeichnis.

Kriegsuonleihen-Ordnung. Von T. Gebhardt.
Schläfcher Michel. Von Karl Wilhelm Michler.
Herbst. Von Steuer.
Gesinde. Von Karl Klings.
Der Dorfphilosoph. Von Bartisch.
Auf'm Tische. Von Paul Karl Keller.
Ich Landsturmrekrute. Von Karl Wilhelm Michler.
De Referenzen. Von Bruno Wehner.
Pichale Schuster als Landsturmer. Von Karl Wilhelm Michler.
Geschwister. Von Paul Karl Keller.
Was de Mutter Ziden erzählt. Von H. Oberwald.
Auf der Bank vorm Türe. Von Kurt Maruschke.
Wer ihs der Gauner? Von Karl Wilhelm Michler.
Anton und Korle.
Pauersprüche.
Nachrichten der Schlesiervereine.

VI.

Kriegsuonleihe • Drlabnisse.

Dr Michler-Meester het mich gebaten, ich mecht amol a fleewing wos drziähln, wos ich asu drlabt hu; wenn ich uf Kriegsuonleihe gereest bie. Dam dlichte Monne kuon ma nich gutt wos objchlou, und do viel ich's halt vrsuchen. Brlächte kuon's dam oder jem nischte schuoden, wenn a a brinkel druffiert. —

Do kumm ich amol zu ir Pauerschfrau. Dr Muon ies vo Uonfang non am Kriege. Nu quiält se sich alleene mi'm Gesinde und mit dr Wurtschoft ob, und — olles wos de wuhr ies: ma markt nich viel, doß dr Muon fahlt. Wäl ich a de Stube trate, do sah ich's ir bale uon, se friät sich kee bissel über men Besuch. Se weesß schon auswendig, warum ich kumme. „De Schwiegerälbern huon schon immer geschimpft, wenn ich wos zur Kriegsuonleihe gegan hu; und ike hot mä Muon o no geschriebe: ich sol ja nimme nischte gahn, doß dr Krieg endlich amol ushiert. Eb ich denn viel, doß a tut geschossen wurd? Nahm' Se's och nich ibel, Harr Lihrer, aber ich kuon wirklich nich!“ 's Fleun' wuor ir niannder wie is Lachen. Ich redt ir nu gutt zu und vrsucht' ir asu gutt ich's kunnte fluorzumachen, doß se durch de Kriegs-uonleihe grüode ihren Monne zu Hilfe kumm tiäte, wäl drno de Sulduoten besser mit ollen vrsurgt werden kennten, wos se asu zum Laben und zum Schissen brauchten, und doß dr Krieg bluß no viel länger tanern tiäte, wenn ike nich dos netige Geld zusommkummt, wäl drno inse Feinde denken müßten, wir sän schon pankrot und do migen se orscht raicht nich noochgahn. Und wirklich, se schien's äzusahn und ruckte mit im Tausender raus; bluß ich muß' ir no vrsprechen, doß ich am Monne schräben wellde, doß a nich guor zu biese ies.

Wäl ich durch de Riche gih, traff' ich de Muod. Die hot natirlich kee Geld, meent se, och wuhar och! Dos weesß ich aber besser, und zulezt gestiht se mir doch, doß se achtzig Mark am Kastel hot. „Dos ies doch aber kee Geld!“ — „Aber gewiß, das ist schon eine schöne Summe, und wenn Sie die Hausfrau schon bitten, gibt sie Ihnen gewiß noch zwanzig Mark Lohn im voraus dazu, und dann können Sie sogar ein ganzes Stück Kriegsanleihe erwerben.“ De Sache wurd gemacht, und zulezt ies de Muod no ganz stolz druf, doß se nu o zu a Kapellisten gehirt und doß se am grüße Deutsche Reiche hot hundert Mark burgen kinn.

Nu gih't's niber zum Hausmonne. Natirlich dieselbe Ausriäde: Ich hu kee Geld. Ich weesß aber ganz gutt, doß dar Muon fläßig und urntlich ies, und lange tanert's nich, do vrrutt a mir'sch, doß a „a puor Pfennige“ a dr Spuorkasse hot. Die sol a nu zur Kriegsuonleihe imschreiben lussen; ich wiel's 'n garne besurgen. A überliät sich's noch: Mit dam sitte neuuodische Zeng weesß ma do nich imzugihn. Ich seh'n ausomm, doß de Spuorkasse salber olle Arbeit besurgt und doß a mich bluß zu froin braucht, wenn a amol an Rot braucht. Is hult a sä Spuorkassenbuch azu. Do hält'n de Frau noch amol uf: „Nee, dos gih't nich! Wos sulln wir denn machen, wenn wir amol buores Geld brauchen, wenn es vo ins beeden amol sturbt? Wir wulln doch a urntliches Begräbnis huon.“ Ich winsche beeden a recht langes Laben, und drnoate zeig ich'n, wie ma am Nutzsolle Popiere a buores Geld verwandeln kuon. Nu frie ich endlich is Buch und no fuffzig Mark drzu, die de Frau aus'n Bette avirucht.

Da Sunntig druf gih't's uf Schiendurf; dos gehirt ike am Kriege mit zu mäner Gerechtigkeet. Dr räche Miller ies ane bise Nummer; geizig ies a, doß a brennt, und a Grobian drzu. Schun 's lekte und vurlekte Mol wuor ich imsunste bä'n. Na, is schodt nisch; vrsuch wirsch is dritte Mol. A hält mich schon ar Haustire uf: „Wenn Se wägen dr Kriegsuonleihe kumm, do kinn Se bale wieder imdriähln. Ich war' mä Geld nich zum Fanster naus-schmäßen, nu nee, do meßt ich ju asu tumm sän wie andere

Loitte. Frällich asu lächte wie andre Loitte verdien ich mir'sch nich, die de vurmittches zum Fanster naus sahn und nomittches spoziern gih'n. Dos Uf-a-Krieg-Batteln wurd wull guor gutt bezuohlt; imsunste machen Se doch kinn Schriet. Spuoren Se sich a Dden fur netigere Sachen. Ich weesß alleene, wos ich mit mem Gelde onfangen sol; Ihren Rot brandt ich nich.“ Na, do hott' ich's aber urntlich gekriet. Bā dam Monne wuor jedes Wurt imsunste. „Sie haben vollkommen recht, Herr Müller, bleiben Sie bei Ihrer Meinung. Ich danke Ihnen!“ asu suoi ich bluß und gih zum Ture naus.

Sol ma sich durch ju an Gamel urre machen' lussen? Nimmermehr! Nu orscht raicht stromm non de Arbeit! Dr Meester Schmied ies guor sihre vorsichtig und überliät, mir wie olle andern. A hätte schon genung gegan, meent a, ike sulln orscht amol de Rächen gan. Ich zähl'n a puor Wäspiele uf, wie grüode räche Loitte bā jeder Kriegsuonleihe sich tichtig ungestrengt huon, und genung wiär'sch äben leider no lange nich. Dr Sulduot, dar tuor ju o nich suoin: Ich stih schon vier Zuhre vurm Feinde; ike hu ich genung getun; ich gih heem. „Do kinn Se ju raicht huon,“ spricht dr Meester, „aber uf die puor hundert Mark, die ich gan kuon, uf die kummt's ju guor nich non. Dos ies och bluß a Truppen uf an heeße Steen.“ — „Doch, lieber Freund, es kommt auch auf kleine Summen an. Auch das Meer besteht aus Tropfen. Schließlich ist nicht bloß der hohe Gesamtetrag der Kriegsanleihe wichtig, sondern auch die möglichst hohe Zahl der Zeichner. Daraus ersehen dann unsere Feinde, daß das ganze Volk hinter dem Willen der Regierung steht und nicht bloß ein paar Großkapitalisten. Die deutsche Kriegsanleihe muß eine rechte Volksanleihe sein und bleiben.“ — „Nu jo doch, ich wiel ju ganz garne wos gan, aber vur muß ich wissen, doß ich dos Geld nich verliere; dos keunt' ich nich vrantwurten, vur mir und vur men Kindern, die amol mä bissel Drispuortes arben sulln.“ — „Da handeln Sie ganz recht, wenn Sie vorsichtig sind. Aber hier brauchen Sie nichts zu fürchten. Das Deutsche Reich mit seinen reichen Schätzen in und über der Erde ist der sicherste Schuldner.“ — „Aber de Loitte suoin immer, de Zinsen warn no'm Kriege rundergesogt worden.“ — „Auch hier ist Mißtrauen nicht am Plage. Bis 1924 ist das Reich an die fünf Prozent gebunden, und auch nachher liegt es mit Rücksicht auf die gesamte Geldwirtschaft gar nicht in seinem Vorteil, den Zinsfuß herabzusetzen. Außerdem ist das Reich verpflichtet, bei Herabsetzung des Zinsfußes jedem, der es wünscht, den Nennwert seiner Stücke zurück-zuzahlen.“ — „Wie steht's denn aber mit der Steuer?“ — „Ja, lieber Meister, Steuer muß einer von seinem Vermögen zahlen, eb er sein Geld so oder so anlegt. Dhue Steuern kann eben kein Gemeinwesen auskommen; das sehen Sie doch als verständiger Mensch ein, ebenso auch, daß der Staat die Kriegsanleihe nicht unbesteuert lassen kann. Eine Sondersteuer für die Kriegsanleihe, von der auch schon gabelt wurde, ist selbstverständlich ausgeschlossen.“ — „Na meintswägen, ich war Kriegsuonleihe zeechnen. Ich hu aber mä Geld a ir fremden Kasse.“ — „Das ist mir auch recht. Hauptsache ist doch, daß Sie es überhaupt tun, und Ihrem Worte kann man wohl vertrauen. Leben Sie wohl!“

Uf dr Durfstroße traff ich a Kilge-Paner, und wir gih'n a Stidel mitsomm. Zur vurige Kriegsuonleihe hot a nischte gegan. Dozumol wuor dr Schmarz no guor zu groß; dr eenzige Zuhn wuor orscht kurz drvir a Frankreich gefollu. Ich machte aber doch an ganz schichternen Versuch; do wurd a urntlich biese. A hätte am Buoterlande schon genung gegan, suoit a. Und ich brucht's nich über'sch Harze, doß ich'n no weiter geplogt hätte. Loitte kumm wir natirlich o uf de Kriegsuonleihe zu sprechen. Ganz tuje fihl

ich'n orscht amol uf a Zuhu. Drno meen' ich, doß a do nich vergassen mechte, doß ja Zuhu fur de Griße und Ihre Deutschlands gefolln wiäre, und eb a do nich mithalfen mechte, doß sich Deutschland no weiter bis zu im gude Frieden kägen de Feinde drwähren kennde, drmit ja Zuhu nich imsunst gefolln wiäre. „Se huon raicht“, spricht a, „gruode asu huo ich o geducht. Kumm Se mit! Ich wuel zahntausend Mark zeechen.“

Da andern Tag, ebends kimmt a kleiner Hoisler vo Schiendurf, zu dam ich no nich hotte gihtu kinn. A brengt mir an hibische Pogen Geld. Dos vurige Mol hätt' a mich furt schicken misen, wäl a wirklich und wuorhostig nischte hotte. Dos hätt'n asu leed getun. Do brächt' a mir dos mol dos Geld zur Kriegsuonleihe vo selber. — Do hott' ich is Gängenstick vom Miller. Is hot äben sitte und sitte Menschen uf dr Welt.

L. Gebhardt.

Schläscher Michel!

M i c h e l, rühr dich, kumm zur Bank
Kriegsuonleihe zeechen!
Mahr dich aus, tu nich su krank,
Luß dich doa derweechen!

M i c h e l, hurche nich uf die,
die dir bange machen!
Wir gewinnen die Partie,
Gleeb's, wir giehn nich Krachen.

M i c h e l, acht mol hufte schon
Geld geburgt vom Stoaate —
Is vurm Rehraus willste ruhn,
Heimatfrunt=Zuldoate?

M i c h e l, deine Heemte brennt!
Du mußt halsen leschen!
Willste denn, zum Sakferment,
Dich eis Unglück preschen?

M i c h e l, scham dich, mach doas nich!
Gib dir flink an Rucker
Und kumm mit, denn weefste, ich
Luß dich heut nich lucker.

M i c h e l, 's kloppt van deine Tür —
's ihs als wenn d'r treemte?
Nee, 's ihs wirklich, Schuß von dir
Wiel de Mutter Heemte.

M i c h e l, tätst' es färtig bring'n,
Ihr, die dir goab's Läben,
Is vur dir stieht Hände ring'n,
Nischte nich zu gäben?

M i c h e l, scham dich, mach doas nich!
Gib dir flink an Rucker
Und kumm mit, denn weefste, ich
Luß dich heut nich lucker.

M i c h e l, du brauchst doch bluß wull'n;
Vul ihs deine Scheune.
Luß noa mol de Kugel rull'n,
Schiebe is die Nenne!

M i c h e l, kimmste? Gutt sei Dank,
A läßt sich derweechen!
Drn ei Drn giehn ber zur Bank
Kriegsuonleihe zeechen. Karl Wilhelm Michler

Herbst.

Wenn de Aster blüht
Dan der Gaartenwand,
Und is Schwäbel zieht
Si a fremdes Land,
Werd es nooch und nooch
Draußen mäufelstill,
Weil de Mutter Welt
Ihe schlofen will.

Wenn is Alder kimmt,
Sieht's ins groad asu,
Monche Hufnung schwimmt
'm andern Ufer zu;
Monches Sterndel lösch
Ganz behuts'm aus,
Und een schienen Tags
Trät ma ins o nans.

Steuer.

Gefindel.

Der Hampel-Pauer hoot an Hahn,
Där fräht friehmurgens, was a kan:
„Der Pauer hoot Schu — — ulden!“

Der Ammi hiert's und prescht azu:
„Der Pauer — Schulden? wu wu wn?
Ich stieh dir wie uf Mulden.“

Der Entrich hiert se tratschen
Und schreit: „Ich weef's; — eim Kratschen —
Fimf Taler und fimf Gulden.“

Karl Kling.

Der Dursphilosoph.

Deutschland, wu ihs dei guder Geist hiengezon, der dich 1914 begeisterte, derde fufz'n, sechz'n und siebz'u härrliche Siege erfucht? Dach, a ihs schon do, aber de Menschen nahm' ihn nich van. Se hoan sich biesen Geistern verschrieben; der Geist des Buchers zieht durchs Land. Verleumdung, Lügen und Mißmut behärrschen de Menschen. Voä Amerika und England ziehn giftgeschwullne Dämonerüber, und doas deutsche Volk derkennt se nich; es nimmt se van; es ihs voa ihn' besassen. — Do muß der gude Geist, derde su Grufes van ius geton hot, traurig beiseite stiehn. Wn de Dämoner härrschen, koan Er nich wurfen. Du deutsches Volk, fehr dich ob vum Bucher, voa der Lüge, vum Mißmut und voa ollem Teuflichem, uf doas die ale Kroast dich wieder beseele, die der ganzen We't zu widerstiehn vermag. Dan dir alleine liegt's, deutsches Volk, ehb de Sieger oder Uunderlieger wurst. Schoff d'r wieder da herrliche Geist voa 1914 van, do koan dich der ganze Obgrund der Hölle nich überwältigen! Hiere, es ihs hühche Zeit!

M. Bartich.

Uf'm Tische.

Uf'm Tische brennt a Viehmalicht.
Um a woarma Dwa summ' de Fliega
bis uf eene, die zum Lichte fricht.

Stille bleib ich uf der Baanke liega,
bis ich treeme, wie de Mutter spricht:
„Schloaf ock, Junge, schloaf, ich war dich wiega.“

Paul Karl Keller.

Ich Landsturmrefrute.*)

Lustige Soldatenverse von **Karl Wilhelm Michler**.
Mit Bildern von **Gerhard Belz**.

XIX.

Ehb ich hinauszieh ei de Schlacht
Und setze ein mei Låben,
Wiel ich, wie 's moncher schon gemacht,
Mei Geldupfer ooch gåben.

Ich upfere gårne Gut und Blut
Dem Vaterland zu Ehren,
Uf doas es sich der Feinde Mut
Roan vull und ganz erwehren.

Der Staat wiel nich ümsunst mei Geld,
A zoahlt mer huche Zinsen;
Is wurd ooch sicher mir gestellt,
's gieht nischte ei de Vinsen.

Zur Schreibstube schleich ich mich still.
Durt läse ich mit Weihe:
„Wer einen deutschen Frieden will,
Der zeichne Kriegsanleihe!“



Ich wiel ihn, und drum trat ich ein:
„Häär Feldwebel, zur Stelle!“



„Wieviel, mein Lieber, soll es sein?“
„Ein Mill uf olle Fälle!“

Der Alte schmunzelt, und a drückt
Mir dankbar dann de Rechte;



„Zut's jeder so,“ ruft er beglückt,
Gibt's keine deutschen Knechte!

Ich hoa goar monchen Kamerad
Dann noch derzu getrieben,
Doas er sei Spöargeld hot am Staat
Als Danleihe verschrieben.

De Referenzen.

D'r Schwentner-August woar „Friederich“
Beim Hotelihr eim „Sterne“.
A heatte jast keun' Fahler nich,
Ock spielen toat a gerne.
A huffte schunt baal' zwanzig Joahr
Uf su an richt'gen Traffer,
Jedenno zug a Nieten bluß,
Do loag d'r Hoase eim Pfaffer. —
Uf emol oaber koam halt's Glick!
A frigt' a Schreibebriefel,
A hätt' fimftausend Mark gewunn'.
Na dar verrichte Stiefel!
Jiz schmieß a 's goanze Hoamprichzeug
Eim Bugen ei de Ecke
Und mit dem Brießla ei d'r Hand
Do macht a sich gemecke:
Jiz werd a Spezereigeschäft,
A kleenes, oagefangen.
En jurt' a, eb mersich glicken werd —
Es sool mich doch verlangen! — —
Nu woar glei, vu Gruß-Brassell auß,
A Reesender zur Stelle,
Doas woar a siehr a lustiger,
Bewuschperter Geselle.
Dar but 'm oalles Megliche oa,
Und inse brave Schwentner
Bestallte halt — tumm, wie a woar —
Vu jedem glei zwee Zentner.
Eb doas nu Bugelfutter woar,
Eb Koffee, Semft, Koriander,
Eb Stiefelwichse und Kakau
Und Zimmt und oall's minander!
Und inse Reesende schrieb und schrieb —
Doch oall's hot keine Grenzen —
Uf emol soat' a: „Bitte — und —“
„Wie steht's mit — Referenzen?“
Verknucht no amol! Woas ies denn doas?,
Su semmeliert' d'r Schwentner.
Norte meent' a — goanz vu uben heroab:
„Na, schicken S' ock ooch — — zwee Zentner!“
Bruno Wehner.

*) Erscheint binnen kurzem in unserem Verlage als „Lustiges Vers-
bilderbuch“ mit hochdeutschem Text

Pichale Schuster als Landsturmer.

Von Karl Wilhelm Michler.

103. Der ale Barger.

Mehrer Kummer wie 's Affen bei der Winklern machte am Heinrich anne andre Sache. Der eene Wurt, der junge Barger, woar eigezon, und do mußte der ale Boater, darde schon vurm Kriege uf'm Ausgedinge soaß, wieder oantraten und de Wurtschoft führen. Dach Gutt, a kunnt 's in noch, joa doch, aber 's woar asu a siehre a eegner und narglicher Moan. A Aker macht' a aktrat wie kee zweeter eim Durfe. Seine Führen woarn wie mit der Schnure gezon. Und wenn

ei de Wulle. Do kriegt's uf eemol der Russe mit der Wut; a springt uf'n zu, reißt'm de Mütze vum Schadel, schmeest se weit vo sich, und dernoocht fällt a halt über da ale Moan har und woamst ihn durch, doaß a bale nimme gauksen kinnde. Doderuf spoannt' a aus und fuhr heem, als wenn nischit nich geschahn wär.

Der ale Barger loag do wie a vuler Kartuffelsaak und krächzte grüße Stücke. Noa anner Weile krabst' a sich uf

Nicht jeder hat 100.000 Mark,

zum Zeichnen von Kriegsanleihe.
Aber

**1000,
500,
300,
100**

Mark kann jeder zeichnen. Viele Millionen Mark ergeben diese Hunderttausende kleiner Zeichnungen und beweisen den Feinden, daß auch bei der „Neunten“ das deutsche Volk geschlossen zu den Zeichnungsschaltern geeilt ist.

10

se ihu glei olle austuppten und vierrechneten, doaß uf eener krummen Führe meher wächst wie uf anner groaden, doas holf o les nischit, do zurfelt' a doas nächste Mol üm su meher. Kee Mensch machte dam woas raicht. Natürlich roch kee Russe nich. A hotte schon da dritte Monn. Zweemol hotte ihm schon der Heinrich a Gefangnen ümgetauscht. Da lekten hotte der Inspekter hargan gemußt. 's woar der Imkowitzsch, a starker Labander. Se hotten uf 'm Howe nich garne furtgelassen, aber a hotte sich freiwillig zum Umtausch gemelbt. 's woar urndlich, als wenn 's ihn zu dam ale Barger mit oller Macht gezon hätte. Und schon oam dritte Tage do stimmt's schon wieder nich bei Bargers mit dam Russen. A woar mit oangespount; se schmissen Stuppel üm. Wie 's tunkel wurde, und se machten Feierabend, do soahg sich der ale Barger de Führen van, die dar gemacht hotte. Nu se woarn halt krumm, fiedelbogenkrumm woarn se, wenigstens noa Barger. Boaters Meenung. A machte an Spektakel, in aune Schweinerei, schrieg a, wär uf sohn Aker noa nich vurgekumm. A redte sich halt tulle

und fühlte sich oan de Knuchen, ehb se noa olle ganz wärn. A soahg sich noa ser Mütze üm, und do a se nich soand, spennt a aus und fuhr boarheetig heem. A hotte kaum de Farde ei a Stoall gelassen, do lief a schnurstracks zum Schoolzen und frug nooch'm Pichale. Dam derzahl't a die Affärje und verlangte, doaß dar Imkowitzsch uf der Stelle obgeführt wern sullde. Dodervoan wullde der Heinrich nischite wissen; denn a hotte an gehierige Toppf vurm Leutnant Ritter. Dar schien kinn Spoaß zu verstiehn. Und überhaupt mußte ju och do dar ganze Tausch rauskumm, dan a eegenmächtig zwischer Dominium und Gemeene gemacht hotte. Drüm redt' a am ale Barger guntt zu; aber dar ließ sich nich beschwichtigen.

„Nee, nee, woas denka Se denn?“ schrieg a. „Ich war doa nich su woas uf mer siäka lon! Do miäst ich nä dar ale Barger voa Ruthern siän! Ich verlange, doaß dar duichte Karle uf der Stiälle verhofft ward. Wenn Siä 's nich macha woll'n, do giäh'ch marné salber zum Landrot nei und tu da Foll melba.“ Do soahg's der Heinrich ei, doas

a nischte schoffte mit dam Moanne, und a versproach's, doß a die Sache bale am Leutnant mitteelen werd.

Aber nu dergriff noch amol der Schoolze 's Wurt.

„Siäch öß, Poat Barger, hufte denn in Zenga far die Geichichte?“ frug a.

„Zenga, Zenga!“ machte dar. „Wenn iäch durt hinga uf'm Lienstücke biän, do fall ich üms Ausspanna rüm an Zenga hoan.“

„Joa siäch, do warn se derich aber nich gleebe! Und denkste, dar Russe ward's zuge?“

„Nu verpucht noch amol! Ich aler Moan, ich bie ei Jhru grov gewarn, do fall iäch änt noa beschwiärn, woas iäch ausfoage.“

„Doas nugt dich nisch, du mußt an Zenga hoan, denn dar Russe streit' dirsch ob.“

Aber 's woar nich asu. Der Rippe koam rüm und derzahlte, doß 'es am Loager schun olle wußten, der Zwofwitsch hätte eim Felde a ale Barger verprügelt.

„Na, do hufst' es Schoolze,“ rief der Barger, „do hufte Zenga genug. Wenn marne früh die Sache, und se iäs nich vanhängig gemacht, do giäh'ch schnurstracks nei zum Landrot und zeig se oan.“ A soate „Gut Nacht!“ und ging heem.

Und der Heinrich rief a Wundt, dar mußte flink de Meldung schreiben.

Geschwister.

Ich hoa mich ei der Fremde ringettrieba,
De Sunne ging und koam und schien.
De griena Beeme blieba seitlings stiehn.
Und ich wär monchmoal vo ganz gärne stiehn geblieba.

Stoahlhelm, Gewähr und Kuppel und Turnister.
Wos schien is, schwimmt vorbei und woar amoal.
Mer fricha weiter ieber Bärge und Toal.
Mer sein, mir scheint's, vum ew'ga Jüda de Geschwister.

Paul Karl Keller.

Was de Mutter Zicken erzählt.

Von H. Oberwald.

(Fortsetzung.)

Da verfiel a ans langer Weile wieder uf's Rasen und a verburhte sich 'nein bis 'm der Kupp roochte. 's war'n lauter Auswanderer- und Glücksjägergeschichten, die a verschlung, — weess der Geier wo a se überall ausfindig machte. A hotte öß noch lauter fremde, bunte Bilder vor a Dgen und der guldbne Berg, den a sich in der Ferne treemte, wuchs immer größer. Endlich kam a raus dermitte: a wellte nach Amerika.

Mir stand 's Herz stille; aber wos sullt' ich tun? Seine Hufnung uf anne guldbne Zukunft mucht' ich'm nich nehmen. Ich tummes Schaf, awing gleeht' ich ja selber dran. 's hatten ja schunt Viele ihr Glücke gemacht in Amerika. Als wenns a ander Glücke gäbe in der Welt als das, was in eem selber wächst. Und als wenn Amerika a Land wär, wo de Treemer gedeihn könnten. Ich gab'm richtig meinen Segen derzune, wenn öß mit schwerem, schwerem Herzen, de Tischlereieinrichtung wurde verkeeft, ich gab'm och noch meine letzten par Bihm und furt ging a uf Nimmerwiedersehn.

's war so a schiener, klarer Herbsttag, wie a furt machte. Überall fiel 's Guld von a Bäumen und de Summerfaden hingen wie silberne Fähdel dran. Der Himmel sah'g so bloo und freundlich drein, 's war, als wullte alles sprechen: bleib öß heem, hier hoot's Guld und Silber und Freede genug, ma muß öß de Dgen uftun und 's Heze. Sei Gesichte glihte aber schunt im Reisesieber, a sah'g und hierte nischte und stürmte reen a Bahnhof, ganz gegen seine lustige Art. Mittend in dam obsehnliche Menschengewudle, Gerenne und Geschreie uf'm Bahnhofs nahme ich 'n 's letzte Mal ans Herze, dann stieg a ein in da lange verreecherte Zug. Und eh a, imständlich wie a war, an Platz gesucht und seine Sachen untergebracht hotte, pfies der Zug und ratterte ab. Ganz vo Weitem öß sah'g ich noch sei Tüchel flattern, dann wor ich alleene, ei der Welt alleene.

Mir waar aso wiesch zu Mutte, ich künnt's kaum tra'n, ich lehnt' mich vor Schwäche an anne Saule und machte de Dgen zu, denn 's war mer aso schwindlig als rast ich selber mitte durch de Welt, misamst 'm Bahnhofs. Da nahm mich Gens am Arme und anne freundliche Stimme sa'te: „Nu Muttel, fehlt Jhn' was?“ —

Ich riß de Dgen uf, 's war a Bahubeamter. „Ach,“ stammert' ich, „'s is öß der Abschied.“ Da drückt' a mer de Hand und meente, „nu ja, der is ja immer schwer, aber desto schöner is hernach 's Wiedersehn. 's kimmt druf an, mit was fer Augen man in de Welt sieht. Man muß se blank halten, da sieht man mehr Freede wie Trauer in der Welt.“ —

So ganz Unrecht hott' a nich der Mann, bloß, ma muß verstehn lernen, sich an a n d e r Lent Glücke zu freun. Mir blieb nischte andersch mehr übrig, und ich hab's gelernt, Gott sei Dank. —

Versprochen hatte merich ja der Friße mit finkelnden Augen, wenn a driiben zu Gelde gekummen wär, — und dos wär ja nich lange tauern, — da käm' a wieder. Ich hielt' merich an, aber duchte: uf a Nimmermehrsehtag, und behielt Recht.

Driiben mag a wull glei gehierig in a Zwirbel geraten sein, aso, daß'm 's Denken an mich verging.

Glei nach der Ankunft schrieb er ja, aber hernach monatelang nich, und dann an Brief vuller Klagen. 's wär a hartes Leben unter harten Menschen, die keenen Gedanken hätten, als Geld verdienen. Alles meste durten schnell gihn, noch viel schneller wie ei der Heemte, Zeit wär Geld, und a sah'g's ja ein, a wär amol a langsamer Peter. A hätte fibre 's Heemwih und jobald a sich besser in die hastige Art wär gefunden han und joriel zu verdienen britte, doß a sparen könnte, da käm a wieder heem.

Da fing ich och an zu knapsen und zu sporen und wieder noch a paar Monaten künnt' ich'm drei Taler zu Hilfe schicken. 's war halt schwer, von dam geringe Lohne dazumol noch übrig zu machen. Aber 's verging Jühr und Tag, und a schriebe nich und kam nich.

Endlich, endlich kam a langer Brief und ich mußt' mer de Dgen wischen, ich duchte ich les nich recht. Ganz sälig schrieb a, a hätt' sich verheirat'. Mit am Mädal das drüben geburen wor, aber von anner deutschen Mutter, die lebte noch, der Vater wär a Pole gewast, der war schunt gestorben. Se hätte blooe Augen und braune krausliche Haare, Backen wie a Burschdurfer Appel und Hände, die zehn mal also flink wären, wie seine. Lustig und gefirre wärsche wie a Singvogel. De Schwiegermutter betrieb a Beerdigungsgeschäft in Milwaukee im Staate Wisconsin, wo viele Deutsche wären und er wär mitte eigetraten ins Geschäft und machte lauter Särge. 's ging im gutt und a wellt' mer Geld schicken, ich sellte nochkommen in's Amerika.

Der Brief war fer mich wie Hunnig mit Aloe. Ich wußte nich, sullt' ich mich freun oder traurig sein. Daß ar a hübsch und huffentlich och gutt Weib gefunden hatte und daß ar uf am grüne Zweige saß, das war der Hunnig, und daß a nu doch drübenblieb und daß a weiter nischte wie Särge machte, das war der Aloe. A sittes trauriges Geschäft! Ich duchte, das meßte doch schließlich uf's Gemitte wirken.

Und ich sullte nüberkumm! Ich ha ehrlich mit dam Gedanken gerungen, ich kunn' mich aber nich entschließen. Abwarten wullt' ich, ich künnte de Furcht nich löwerden, das Glück möchte nich Bestand han. Und so is' och gewest. Im nächste Briefe standen schunt Häfeleien mit der Schwiegermutter drinne, und nischte mehr vum Nüberkommen. Dann, später, kamen och a paar Zeilen, a wär Vater gewur'n, sei Weib hätt'm a Jungel beschert, a hübsch und gesunde Jungel, Benjamin hätten se's toofen lussen. De Schwiegermutter wullte da Namen partu han.

Das waren de letzten Zeilen vo meinem vremen, guden Jungen, der nächste Brief, a kam irscht wieder nach Zuhr und Tag, hatte an Trauerand und wor vo seinem Weibe geschriben.

Das Kumpaniegeschäft mit der Mutter hatte ufgehiert, die hatte noch amol geheirat' und die jungen Leute an de Luft geseht. Sie aber, de Tochter, hätte awing egen Geld geha't und dadermitte hatten se a neues Beerdigungsgeschäft angefangen. 's wär och gegangen; denn der Friße hätt' sich alle Mühe gegeben. 's Hulz zu a Särge mußt' a sich aber mit seinen Gehilfen selber im Wald fällen.

Verlag v. S. Schottlaender U.-G., Breslau 3.

„Si Königs sem Rucke“

Lustige Geschichten in schlesischer Mundart
von **Hans Rößler.**

4. Tausend.

1. Band. 7 Bogen. Preis broschiert Mk. 2.—;
gebunden Mk. 3.50.

Die **Schlesische Zeitung**: . . . Dazu kommt, daß Rößlers ursprünglicher, frischer Humor auch in diesem Buchlein wieder sein lustiges Wesen treibt.

Die **Breslauer Morgenzeitung**: . . . Zu den guten und besseren Neuerscheinungen gehören fraglos auch die Veröffentlichungen Hans Rößlers.

Die **Schlesische Volkszeitung**: . . . überzeugt von einem großen schriftstellerischen Talent des jungen Dichters.

Die **Breslauer Gerichtszeitung**: . . . Durch dieses neue Buch beweist er, daß er ein ganzer Kerl ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Liebe, wärte Läser!

Seid gebaten und schickt mer jedes bale
a holbes Tutzend Seldpustadressen
wenn's gieht noa meher, doaf ich ünßen
Topfern a poar Durfmusikke-Nummern
schicken koan! Se wern's Euch danken.

R. W. Michler, Brieg, Bez. Breslau.

Daderbeine wär a verunglückt und nach drei Tagen zwischer Leben und Tod, gestorben. A fallender Stamm hatt'm de Brust eingedrückt. A hatt' 's ir aber uf de Seele gebunden und se hätt' 's 'm in de Hand versprochen, a Benjamin, wenn a derwachsen wär, a paar Zuhre nach Schlesien zu schicken in de alte Heemte. A sellte nich bloß Amerikaner werden. Mich ließ a noch amol grüßen und mer wünschen, ich künnte meinen Enkelsuhn noch sehn und behütten in der alten, lieben Heemte.

Och in der Huffnung ha ich hernach gelebt, wennglee de Nachrichten vo drüben immer feltner und immer kürzer kamen, manchmal jahrelang nich. Ich war halt doch meinen Nächsten a Fremdes geblieben in enner fremden Welt. Und ich ha 's doch derlebt, ha meinen Enkelsuhn gesehn und ans Herze genom'm aber behütten kunn' ich'n nich lange in der alten Heemte.

's war im Frühjuhr 1914, a Tag vull Sonne und Wohlgeruch. 's Armhäufel war schier zugedeckt mit Fliederblüte und ich saß uf'm Bänkel vor der Türe, wie gewöhnlich anne Herd Kinder um mich rum. Mittend im Derzählen stieß mich de Müllersche Trudel an und pischbert, „Mutter Zicken, draußen am Zaune stiht a Herr, a sitt schunt immerfurt zu.“ Und richtig, da stand a junger, feiner, städtischer Herr, ganz nach der Mode gekleid't und nimmt höflich a Hutt ab, wie ich uffseh und spricht: „Darf ich a bißel mit zuhören?“

Das brucht' mich nich wing in Verlegenheet. „Nu jedit,“ sa't ich, „mei Gemahre is och dahier fur de Durfsinder berechnet, aber Sie han wull schunt zugehiert und da mögen Se in Gott's Namen 's Ende abwarten.“

Furtsetzung folgt.

Uf der Bank vurin Ture.

Der Gieler hoot halbig ewig woß uf die verpuchten Radfahrer zu resennieren. Au Gansch und ich wiß nich wißl Gansel han s'n schun lahm und tut gefahren. Und immer müssen se sich grade s ä Viech aussichen! Und ma kriert se nich zu packen, die Schusseeflühe, sakermenschen! 's wär keene Geraichtigkeit nich, meent der Gieler.

„Aber,“ spricht der Kanter, „'s ist noch viel schlimmer, wie Sie denken. Wenn Ihre Gänse auf der Straße lustwandeln und ich komme geradelt und das Biechzeug ist im Wege und ich breche mir seinetwegen eine Speiche oder 'n Bein, — dann müssen Sie den Schaden reparieren lassen. Gänse gehören nämlich in den Hof und nicht auf die offene Straße. So steht's im Geseß.“

„Nu do! Nu dos wär mer asu a Geseße! Do han die mich uf'm Gerichte no' nich verbußt gefahn!“

Der Kanter soite nischte, a hielt am Gieler bluß 's Geseßbuch under de Nase.

Mä Gieler sogte sich de Prille uf und las und simm's lierte und kupperte . . . Derno spricht a: „Och, — nujoa, — 's Popier ihs gedooldig.“

Kurt Maruschke.

Wer ihs der Gauner?

Zum Nupper koamen zwee Suldoaten.
Nu je, se wullten halt woas hoan,
Und woas, doas ihs leicht zu derroaten,
Um a Stück Speck halt hielten s' oan.
Se mußten 's doch wull hoan geruchen,
Doas ünser Nupper hot geschlacht,
Und doas a außer Fleesch und Knuchen
An Zentner Speck sich hot gemacht.
A wullt' ihn gern och woas oblassen,
Der Nupper, 's Pfund zu a ch t z 'n Moark.
Doas hot die etwan nich verdrussen,
Woar och der Tobak awing stoark.
Se wurden eens. Zu vurzig Pfunden
A Stücke woard zurecht gehackt;
Dar eene voa da beede Kunden

Hot's ei a Rucksack neigepackt.
Der ander zug de Geldscheintoische
Und fing flink ufzuzählen oan.
Verpucht noa eens, dar hotte Dsche!
Doas soahg ma, 's woar a reicher Moan.
Schun hundertsechzig toaten liegen,
Do macht' a seine Toasche zu.
„Siebenhundertzwanzig tu ich kriegen!“
Der Speckhamster dar hotte Ruh.
„Das ist der Höchstpreis. Woll'n Sie mehr,
So klagen Sie!“ sprach a mit Hohn.
Und draußen woar a. — Noa viel eher
Woar dar mit'm Rucksack obgezogen.
„Ihr Ganner!“ schrie der Nupper zur Haustür naus;
Aber die beeden frokten schleunigst mit'm Specke aus.

Karl Wilhelm Michler.

Anton und Korle.



Anton

Korle

Anton (nimmt mit m lare Letterwoane vum Felde): Na, doo bien ich wieder amool vortlich zum Degrazias gefoarn!

Korle: Zum Degrazias? Wie meenste das?

Anton: Moohorn! Doas kennste wull au wissa. Ich wuel s letzte Fuder Korn reiheln. Kam hommersch die Hälfte ausgebinda, do kimmt a vortlicher Treesch; s guuß wie aus Konna. Do funt mr mit m lara Woane wieder reifoarn. Un s Korn woar asu prafselderre. Asu sei mr zum Degrazias gefoahrn. Un noß bis uf de Haut sei mr.

Korle: Hm! Man kouns ja verstiehn, daß de doo ank mieseldrehtich bist. s ies och gutt, daß de nich vum Zucker bist, suste wärste zerweecht. Destholbich brauchst mich aber nich gleich Moohoru schimpfn, wenn ich anch n Ausdruck vun dir nich gleich verstieh. — Ibriens geht mr n Seefieder uff, wie dos Wort wull zu derklärn sein medhte. Denk! wenn dr Pfarr om Ende dr Messe singt: Ite missa est, die Messe

ist aus, da antwurten se uffen Chore: Deo gratias, Gott sei Dank. Wenn also jemand erst zum Degrazias in die Kirche kommt, der kriekt von der Messe nisch mehr ob. Er konn unverrichter Sache wieder heemgehn — groade su, wie du heute.

Anton: Du warscht wull doodrmiete recht hoan. Dabr do fällt mr noo woas ei, woste an ank mit dr Kerche zu tun hoot. Dr Schmidt Franze schrieb mr verwichen vom Marzbarge: Heilje Mutter dei! Dr Micka Amand ies gefolln, un vum Ruther-Keer dr Bruder ies vermißt. Mutter dei — wie maag doas zu denta sein?

Korle: Dos kommt sicher wieder vum Loteinschen: Mater dei, Mutter Gottes, hoabn de Marzbarger für Mater dei — vrleicht im Gebetbichl — geläsn. Und dooher dr Ausruf: Hl. Mutter dei!

Anton: Du bist schun a gescheitr Korle. Schoade, daß dei Keppla an amool vrsauln muß.

Pauersprüche

1. Brinkel machen Brucken.
2. Gene Lüge heekt über a Wäg sieben Junge.
3. A hot woas läuten gehiert.
4. A ihs bekennt wie a biese Graschel.
5. Dar hot sieben Sinne wie der Eisbar, fünf tulle und zwee verrückte.
6. Besser arne Fliege ei der Suppe wie goar kee Fleesch eim Tuppe.
7. Besser schlecht gefoahrn wie gutt gelosen.

Nachrichten rheinisch-westfälischer Schlesiervereine.

„Buchwald“ in Herten (Westfalen.)
Versammlung: am 27. Oktober 1918 Nachm. 5 Uhr
bei Witwe Thiel.

Manuskript-SENDUNGEN (unberlangte Beiträge mit Rückporto) sind stets zu richten an den Herausgeber Karl Wilhelm Michler in Briesg, Bez. Breslau.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Kurt Maruske in Briesg, für Anzeigen: Paul Thorausch in Breslau.
Druck und Verlag der Schlesischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender A.-G., Breslau III.